

Wenn Menschen um ihr Kind trauern: Eine Wolfenbüttelerin berichtet

Der Hospizverein Wolfenbüttel begleitet Menschen in ihrer Trauer

Celine Wolff

Wolfenbüttel. Der Tod eines Kindes – ein Abschied zu einer völlig falschen Zeit. So hört es Edelgard Blume von verwaisten Eltern. Sie arbeitet ehrenamtlich als Trauerbegleiterin im Hospizverein Wolfenbüttel. Sie ist für die Menschen da, wenn sie sich am liebsten selbst aufgeben möchten, wenn sie von den verschiedensten Gefühlen überannt werden.

Scham, Schuldgefühle, Wut, Ärger, Traurigkeit, Hass, Neid, Verzweiflung, Hilflosigkeit, Ohnmacht, Liebe und Verstehen. „Alle Gefühle haben ihre Berechtigung“, weiß Blume. Auch sie war an einem Punkt im Leben, an dem sie getrauert hat. Um ihre Eltern. Heute möchte sie ein wenig von dem zurückgeben, was sie bekam, als sie dachte, dass kein Weg aus ihrer eigenen Trauer herausführe. In der Trauerbegleitung versucht sie Ordnung und Struktur in den Trauerprozess der Betroffenen einzubringen. Sie gibt den Hinterbliebenen

Wenn ein Kind stirbt,
dann stirbt auch für die
Eltern der Sinn des
Lebens.

Edelgard Blume, ehrenamtliche
Trauerbegleiterin im Hospizverein
Wolfenbüttel



Immer wieder müssen Eltern sich von ihren Kindern verabschieden. So auch die Angehörigen der getöteten zwölfjährigen Luise aus Freudenberg im Siegerland. Mit einem Holzkreuz, zahlreichen Blumen, Kuscheltiere und Kerzen nehmen Betroffene Abschied. FEDERICO GAMBARINI/DPA

die Aufmerksamkeit, die sie benötigen, um die dunkle Zeit gemeinsam mit ihnen zu bewältigen und durchzustehen.

„Individuelle Menschen erleben eine individuelle Trauer“, weiß Blume. Menschen gehen unterschiedlich mit dem Abschied um. Dabei sei Trauer ein gesunder Prozess, der viel Energie brauche. Helfen können empathische und einfühlsame Menschen, die zuhören, denn „wenn ein Kind stirbt, dann stirbt auch für die Eltern der Sinn des Lebens“, sagt Blume. Eltern seien tief verwundet. „Der Tod eines Kindes

ist unbegreiflich. Für die Eltern gibt es nie wieder eine heile Welt“, berichtet Blume und ergänzt: „Ein Kind zu verlieren, bedeutet für Körper und Seele ein Schmerz, der so tief und erschütternd ist. Es fühlt sich an, als sei das Kind aus dem Herzen gerissen worden.“ Das Leben der Eltern – völlig erschüttert. „Die Familie ist manchmal sogar lebensbedrohlich verwundet.“

Schuldgefühle und Sprachlosigkeit machen sich bei den Eltern und der Familie breit, wechseln sich oft ab. Dabei spiele es keine Rolle, in welchem Alter das Kind verstorben

ist. Auch Fehlgeburten – die oft noch ein Tabu-Thema sind – lösen Trauer bei den Betroffenen aus. Verzweiflung, Leere, Hoffnungslosigkeit. Eltern verlieren mit dem Tod ihres Kindes oft den Lebenssinn. Sie verlieren die gemeinsame Zukunft mit ihrem Kind. So berichtet es Blume.

„Bei all dem Chaos spielt die Liebe eine große Rolle“, sagt Blume. „Die Liebe geht den Eltern nicht verloren. Sie wird durch den Tod sogar stärker spürbar.“ Halt geben können dabei Freunde, Nachbarn – eben ein gutes Netzwerk. Auch Ge-

sprache in geschlossenen Trauergruppen mit Gleichgesinnten helfen den Betroffenen, um Bewegung in den Trauerprozess zu bringen. Denn mit dem Tod eines geliebten Menschen ändert sich das Leben gravierend. Betroffene müssen den neuen Weg erkennen und einschlagen, das neue Leben annehmen. Zeit und Geduld seien wichtige Faktoren, um das alte Leben wieder aufspüren zu lassen. Und irgendwann „bahnt sich auch Dankbarkeit den Weg. Dann erinnern sich Eltern an all die schönen Momente mit ihren Kindern“.